

## **- Zusammenfassung für Beratung und Praxis - Entwicklung von Anbaustrategien zur Sicherung und Ausweitung des heimischen Anbaus von Bio-Einlegegurken**

Development of strategies for growing to safe and expand local cultivation of biologically gherkins

**FKZ: 06OE150**

**Projektnehmer:**

Bioland Beratung GmbH  
Geschäftsstelle Augsburg  
Auf dem Kreuz 58, 86152 Augsburg  
Tel.: +49 821 34680-0  
Fax: +49 821 34680-135  
E-Mail: [kontakt@bioland-beratung.de](mailto:kontakt@bioland-beratung.de)  
Internet: <http://www.bioland.de>

**Autoren:**

Rupp, Jochen

Gefördert vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL)

## Zusammenfassung für Beratung und Praxis

Der Bedarf der Sauerkonservenindustrie nach Einlegegurken aus ökologischer Erzeugung ist in den letzten Jahren stetig gewachsen, kann aber nicht mit inländischer Ware gedeckt werden. Dies ist auf das hohe Anbaurisiko des Erzeugers bedingt durch *Pseudoperonospora cubensis* zurückzuführen. Sobald der Erreger auftritt dauert es kaum 3 Wochen bis die Kultur beendet werden muß. Innerhalb des BÖL-Projektes 06OE150 wurden 3 Lösungswege verfolgt:

- ▶ Verlängerung der potentiellen Kultur- / Erntezeit durch Verfrühung bzw. Pflanzung
- ▶ Verwendung resistenter Sorten
- ▶ Einsatz neuer Pflanzenstärkungsmittel

Die Versuche liefen in Oberbayern, Franken und Brandenburg über einen Zeitraum von 3 Jahren.

Die Ergebnisse zu den drei Lösungsansätzen fielen allesamt ernüchternd aus. Beim Vergleich des Pflanzverfahrens mit dem Säverfahren wurden zwar fast durchgängig höhere Erträge bei der Pflanzung erzielt, jedoch wurde der Vorsprung meist wieder durch die höheren Kosten des Verfahrens aufgezehrt. Als wirtschaftliche Schwelle kann ein Mehrertrag von 50 dt/ha angeführt werden. Hinzu kommen Unabwägbarkeiten bei der Pflanzung durch Wettereinwirkung. Dies betrifft den idealen Pflanzzeitpunkt und das damit zusammenhängende Handling der Jungpflanzen, sowie mögliche Frosteinwirkungen bei den Pflanzen auf dem Feld.

Bei den Sorten überzeugten hinsichtlich der Pflanzengesundheit die als resistent bezeichneten Diamant, NUN 5053 und NUN 5063. Von einer Resistenz gegenüber falschem Mehltau zu sprechen ist allerdings nicht korrekt, vielmehr verläuft die Ausbreitung des Erregers deutlich gebremst ab. Im finanziellen Ertrag konnten die Sorten im Schnitt der Versuche nicht überzeugen. Ursächlich war hier die größere Sortierung der festen Sorten. Hierdurch werden schlechtere Preise erzielt. Pauschal müßte ein Mehrertrag von gut 50 dt/ha erzielt werden um diesen Nachteil zu kompensieren. Einschränkend kommt hinzu, daß die mehltaufesten Sorten nach Befall mit falschem Mehltau ein Erntenniveau erreichten, das an den einzelnen Ernteterminen kaum über 10 dt/ha lag. Dies ist wirtschaftlich mit dem hiesigen Löhnen nicht haltbar. Ein Argument für den Anbau der resistenten Sorten könnte allenfalls in der kontinuierlicheren Belieferung der abnehmenden Seite liegen.

Auch auf dem Feld der Pflanzenstärkungsmittel konnten keine durchschlagenden Erfolge erzielt werden. Zum Einsatz kamen drei vom JKI Darmstadt mitentwickelte Präparate (Salbei, Süßholz und Brevis), sowie ElotVis und ViCare. Trotz rechtzeitigem Beginn der Applikationen vor Befall, und 6 bzw 7-maliger Wiederholung in wöchentlichem Abstand konnten keine positiven Wirkungen auf die Pflanzengesundheit beobachtet werden.

Insgesamt ergibt sich aus den Versuchen im Rahmen des Projektes kein zwingender Lösungsansatz um die Problematik von *Peronospora cubensis* unter Kontrolle zu bringen. Die Zukunft des deutschen Biofreilandgurkenanbaus wird unter anderem davon abhängen, wie künftig mit dem Dünger phosphorige Säure verfahren wird. Er stellt eine potente Möglichkeit der Bekämpfung dar. Im Bereich der „resistenten“ Sorten bleibt die Hoffnung auf neue, ertragsstarke Züchtungen.

Anbautechnisch scheint mit den bislang in der Praxis erprobten Möglichkeiten (Abstände, Mulchfolie, Tropfbewässerung, Spaliersystem) das herkömmliche Verfahren ausgereizt. Einen neuen Ansatz könnte ein satzweiser Anbau als Dichtsaat mit möglichst maschineller Einmalерnte darstellen.